Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugspreis
halbmonatlich 1.— M.
Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- u. Feiertag, mittags.

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis:
Preis für die 1spaltige Millimeterzeile od. deren Raum für Stadt und Landkreis Herford 10 Goldpfennig; Reklamen 50 Goldpfennig.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 62 — Herford, Donnerstag, den 13. März 1924 — 42. Jahrgang

Der Hochverratsprozeß.

München, 12. März. Am heutigen 13. Verhandlungstage wurde in die Vernehmung des 3. Hauptzeugen des Polizeiobersten v. Seißer, der Chef des Landespolizeiamtes in München, eingetreten. Der Zeuge bleibt ebenfalls zunächst unbeeidigt. Oberst v. Seißer bemerkte einleitend, daß ihm seit der Errichtung des Generalstaatskommissariats die Aufrechterhaltung der Verbindung mit den vaterländischen Verbänden obgelegen habe, deren Sammlung zu nationaler Arbeit Dr. von Kahr als eine seiner wichtigsten Aufgaben betrachtet habe. Es ist, sagte Seißer, schon damals behauptet worden, daß Kahr dem Kampfbund feindlich gegenüberstehe. Diese Behauptung ist unzutreffend. Nachdem die erste Kraftprobe des Kampfbundes gegen den Staat am 1. Mai mit einem Fiasko geendet hatte, trat eine gewisse Ernüchterung ein, bis zu dem Deutschen Tag in Nürnberg, durch den die Bewegung wieder einen Auftrieb erhielt. Ich habe es mit großer Sorge verfolgt, daß allmählich der Kampfbund mehr und mehr zum mindesten eine gleichgültige, wenn nicht

feindliche Richtung gegenüber Bayern

eingeschlagen hat. Bayern war nur noch die Plattform für die Ziele des Kampfbundes. Kahr erstrebte ein Reichsdirektorium, das sich im Norden bilden sollte, Hitler und Ludendorff erstrebten eine Diktatur Hitler-Ludendorff, die mit Gewalt dem Norden aufgezwungen werden sollte. Kahr hat sich zu diesem Wege entschlossen, die Bewegung in vernünftige Bahnen zu halten.

Am 25. Oktober war ich mit Lossow und Minoux bei Ludendorff, wo wir über die führenden Persönlichkeiten für die Bildung des Direktoriums in Berlin sprachen. **Ludendorff wandte sich scharf gegen einige Namen. Sowohl Minoux wie Lossow haben versucht, ihn mäßigend zu beeinflussen** und durch ihn auch auf Hitler mäßigend einzuwirken. Ohne daß ich es verlangt habe, gab mir Ludendorff dabei zu meiner Ueberraschung das Versprechen:

„Ich werde mich Ihnen gegenüber loyal verhalten und nichts unternehmen, ohne Sie von der Veränderung meiner Haltung vorher zu verständigen."

Dabei möchte ich betonen, daß Hitler schon früher Lossow und mir das Versprechen gegeben hatte, er unternehme nichts gegen Reichswehr und Landespolizei, wir sollten ihn nicht für so dumm halten, er mache keinen Putsch.

Dann hat hier in der Verhandlung meine Reise nach Berlin und meine dortige Unterredung mit Exzellenz Seeckt eine große Rolle gespielt, und man hat darüber ein großes Phantasiegebäude errichtet. **Die Unterredung mit Exzellenz von Seeckt erfolgte auf Anweisung des Generalstaatskommissariats und mit Wissen des Ministerpräsidenten v. Knilling. Sie hatte einen rein informatorischen Zweck, nämlich die damals in Berlin umgehenden Gerüchte nachdrücklichst zu dementieren, wonach mit der Aufstellung des polizeilichen Grenzschutzes an der bayerisch-thüringischen Grenze ein Vormarsch auf Berlin eingeleitet werden sollte. Ferner sollte die Unterredung verhüten, daß es zwischen der in Sachsen eingesetzten und in Thüringen gerade einmarschierenden Reichswehr und dem Grenzschutz zu irgendwelchen Zusammenstößen kam. Ich habe in der Unterredung gesagt, daß weder die bayerische Regierung noch der Generalstaatskommissar an einen Marsch nach Berlin dächten, und daß alle Gerüchte darüber unrichtig seien. Der Grenzschutz sei zudem ganz schwach.**

Ich komme dann zu der Besprechung am 6. November. Er schildert dann die bereits bekannten Ansprachen Kahrs, Lossows und seiner Person in dieser Sitzung an die Vertreter der Vaterländischen Verbände.

Am 8. November vormittags, so betont er, habe er dann die Chefs der Landespolizei zusammengerufen, um sie im Auftrage Kahrs über die Lage zu unterrichten. Er habe zum Schluß gesagt, daß im Falle es doch zu Explosionen kommen sollte, die Landespolizei unbedingt ihre Pflicht tun werde, auch wenn sie dabei die Schußwaffe gegen ihre eigenen Freunde richten müsse. Dieser Standpunkt, so erklärt Seißer, war nicht nur der meinige, sondern auch der, den ich im Auftrage von Exzellenz Kahr der Landespolizei mitzuteilen hatte. **In der geheimen Sitzung werde ich diesen Standpunkt bis ins Letzte nachweisen. Darauf möchte ich schon jetzt aufmerksam machen, weil die Verteidigung wiederholt versucht hat, durch Anführung von Ergebnissen der nichtöffentlichen Sitzungen diese Ergebnisse in öffentlicher Sitzung zu verwerten.**

Ich hatte das Versprechen Dr. Webers, das Versprechen Ludendorffs, das wiederholte Versprechen Hitlers. Im Vertrauen darauf habe ich immer wieder versucht, die Bewegung in vernünftigen Bahnen zu halten. Im Vertrauen darauf sind wir ahnungslos in die hinterlistige Falle gegangen, im Vertrauen darauf sind wir in schmählichster Weise im Bürgerbräu überfallen worden, im Vertrauen darauf sind die bayerischen Minister gefangen und nach der Wohnung des Schwiegervaters Dr. Webers abgeführt worden, desselben, der in einem Konflikt seine Pflicht gegenüber der bayerischen Regierung voranstellen wollte. Alles das hat man damit begründet, daß es zur „Rettung des Vaterlandes" nötig gewesen sei. Diese Rettung war aber nichts als Zerstörung, als staatlicher Selbstmord und nutzloses Opfer. Wir hätten uns zur Verfügung stellen können, aber es wäre pflichtvergessen, feige und schmählich von uns gewesen.

Es ist hier seit Prozeßbeginn immer nur von dem „Wortbruch der Herren Kahr, Lossow und Seißer" gesprochen worden, von dem Bruch einer Zusage, die uns durch einen banditenmäßigen Ueberfall erpreßt worden ist. (Sehr scharf und sehr laut:) **Davon aber, daß dieser Wortbruch eine Staatsnotwendigkeit war, während auf der anderen Seite das ohne Zwang gegebene Wort gebrochen worden ist, davon hat man hier nicht gesprochen.** Wenn diese Männer hier vor Gericht stehen, dann tragen die Schuld daran diejenigen, die jenen sinnlosen Ueberfall gemacht haben, die nicht nur ihr eigenes Wort gebrochen, sondern auch das Wort Exzelleiz Ludendorffs mißbraucht haben, aber nicht wir, die wir in schwerer Stunde das Vaterland und den Staat gerettet haben.

Es wäre ein Kampf zwischen Nord und Süd entstanden, eine Spaltung zwischen Reichswehr und Landespolizei, ein Kampf gegen drei Fronten, ohne Flugzeuge, ohne Waffen, ohne Munition, Verpflegung und Nachschub, ohne Schutzmittel gegenüber den feindlichen Gasen. Wir hatten nichts als opferbereite begeisterte Männer, die nutzlos den feindlichen Maschinen und dem feindlichen Gas entgegengeworfen worden wären. Das Ende vom Liede wäre die Zerstörung Deutschlands gewesen.

Ich bin stolz darauf, daß ich mein eigenes Ich besiegt habe, um meinem Vaterlande zu dienen. Denn über jeder Person steht Deutschland. (Große Bewegung im ganzen Saal.)

Seißer schildert dann die Unterhaltung im Bürgerbräukeller, und seine Darstellung deckt sich im allgemeinen mit der des Generals Lossow und Herrn v. Kahr. Alles, was von der rührenden Szene zwischen Lossow und Ludendorff hier behauptet worden ist, ist nichts als barer Unsinn. General Ludendorff mutete auch mir zu, auf Herrn v. Kahr einzureden. Ich habe das nicht getan, denn ich hatte den bestimmten Eindruck, daß Exzellenz Ludendorff in den ganzen Plan eingeweiht war, und betrachtete ihn von diesem Augenblick an als meinen Gegner, gegen den ich kämpfen mußte wie gegen Hitler.

Auf den Vorwurf, daß Exzellenz Ludendorff nicht benachrichtigt worden ist, erkläre ich: **„Ich habe durchaus vom ersten Augenblick an den Eindruck gehabt, daß General Ludendorff über alles im Bilde war, und ich kann mir noch heute nicht denken, daß ein General Ludendorff sich von einem Hitler bereitstellen läßt, ohne zu wissen, wofür.**

Rechtsanwalt Holl wendet sich gegen den vom Ersten Staatsanwalt beantragten erneuten Ausschluß der Oeffentlichkeit und beantragt die Unterbrechung der Sitzung. Nach einer Pause von 20 Minuten gaben die Angeklagten Weber, Hitler, Pöhner und Ludendorff Erklärungen ab, wonach sie ihre Aussagen voll aufrechterhalten und die Ausführungen des Zeugen als Entstellungen zurückweisen. Die Verteidigung verlangt, daß die Besprechung vom 6. November öffentlich verhandelt werde.

In der Nachmittagssitzung wurde nach wiederhergestellter Oeffentlichkeit die Vernehmung des Zeugen v. Kahr fortgesetzt. Kahr erklärte, er habe von Anfang an das seinerzeit geprägte Wort: „Nicht los von Berlin, sondern auf nach Berlin" als ein unglückliches Wort bezeichnet.

Das Neueste vom Tage

Die Reichsregierung hat gestern im Reichstag durch Minister Jarres erklären lassen, daß die Neuwahl des Reichspräsidenten zugleich mit den Reichstagswahlen nicht durchführbar sei.

Wie wir hören, wird die Neuregelung der Beamtengehälter sich nicht so günstig gestalten, wie man bisher annahm. Es ist wahrscheinlich nicht mit einer Erhöhung der Bezüge um 20 v. H. zu rechnen, sondern nur mit einer Erhöhung der Grundgehälter um 10 v. H. und mit einer weiteren Erhöhung des Ortszuschlages, so daß die Gesamtaufbesserung etwa 15 v. H. der jetzigen Gehälter betragen dürfte. Wann diese Erhöhung in Kraft tritt, steht noch nicht fest, doch ist anzunehmen, daß die Finanzen des Reiches es möglich machen werden, daß die neuen Sätze bereits am 1. April in Kraft treten.

Die „Rheinische Arbeiterpartei", die in Speyer ihren Sitz hat, stellt sich immer klarer als eine neue Organisation des Separatistengesindels unter gallischem Schutz dar.

Es folgt dann eine Reihe von Fragen der Verteidigung darüber, wie sich Kahr den Druck auf den Reichspräsidenten hinsichtlich des Direktoriums gedacht habe und was geplant gewesen sei, falls Reichspräsident Ebert auf solche Pläne überhaupt nicht eingehen würde. **Kahr stellte fest, er habe gehofft, es werde gelingen, das Direktorium auf legalem Wege über den Artikel 48 der Reichsverfassung zu erreichen. Was geplant gewesen sei, sei eine legale Aktion gewesen. Die Frage der Verteidigung, wie der Druck auf die maßgebenden Faktoren in Berlin ausgeübt werden sollte, beantwortete Kahr dahin, daß in dieser Zeit der politischen Dissonanz und der großen Erregung im Norden Verhandlungen geführt wurden, bei denen die Landwirtschaft und die Industrie eine sehr wichtige Rolle gespielt hätten. Er habe wiederholt betont, daß die Errichtung eines Direktoriums in erster Linie von den norddeutschen Kreisen betrieben werden müsse.**

Von der Verteidigung werden weitere Fragen gestellt, die vom Vorsitzenden jedoch nicht zugelassen werden.

Die Gegensätze in der D Vp

Berlin, 10. März. Auch bei der Deutschen Volkspartei machen sich jetzt bei der Aufstellung der Kandidaten für die kommenden Reichstagswahlen die inneren Gegensätze bemerkbar. Auf dem gestrigen Parteitag der Deutschen Volkspartei für den Wahlkreis Potsdam II kam es zu einer ähnlichen Sezession wie auf dem Berliner Bezirkstag der Sozialdemokraten. Die aus der Provinz delegierten Vertreter der Partei und ein Teil der Groß-Berliner Delegierten erklärten sich mit großer Entschiedenheit für die Wiederwahl Dr. Maretzkys, des bisherigen Mandatsinhabers, der auf dem äußersten rechten Flügel der Partei steht. Als Gegenkandidat kam der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Dr. Schnee, in Frage, der als Anhänger Stresemanns gilt. Die Anhänger der Kandidatur Schnee warfen Maretzky vor, daß er die Politik Dr. Stresemanns nicht hinreichend unterstützt habe. Bei der ersten Abstimmung erhielt Dr. Maretzky 171, Dr. Schnee 166 Stimmen bei sechs Stimmenthaltungen. Bei der zweiten Abstimmung entfielen auf Dr. Schnee 176, auf Dr. Maretzky 166 Stimmen. Nach diesem Ergebnis verließen die Provinzialvertreter den Parteitag. Es wurde dann ein Beschluß gefaßt, Dr. Maretzky auf die Reichstagsliste der Deutschen Volkspartei zu setzen. Maretzky selbst erklärte aber, daß er darauf verzichte. Gegen das Ergebnis der Kandidatenaufstellung soll von den Anhängern Maretzkys Protest eingelegt werden.

Jungdo und Stahlhelm.

Ueber die Ziele dieser beiden Organisationen erfährt man recht Eigenartiges aus einem „Eingesandt" in der in Rinteln erscheinenden Schaumburger Zeitung. Daraus ist nämlich ersichtlich, daß der deutschnationale Reichstagskandidat Treviranus aus Detmold in öffentlicher Rede sich dahin ausgelassen hat, „daß der Jungdeutsche Orden und der Stahlhelm nach Berlin marschieren werden, um die zweite Revolution zu machen, wenn die Wahlen nicht den gehegten Erwartungen entsprechen".

Der Berichterstatter der Schaumburger Zeitung muß indirekt bestätigen, daß der deutschnationale Agitator sich in diesem Sinne, also deutlich und klar, ausgesprochen hat. Man muß nach diesen Offenheiten von den beiden Organisationen erwarten, daß sie möglichst schnell die Sachlage klären.

Deutsche Arbeit.

Abkommen der Siemenswerke mit Irland.

Die Regierung von Süd-Irland veröffentlicht in einem Weißbuch Mitteilungen über Verhandlungen mit den Berliner Siemens-Werken über den Ausbau der Wasserkräfte des größten irischen Flusses Shannon zur Gewinnung der nötigen elektrischen Kräfte, um die irische Landwirtschaft auf elektrischen Betrieb umstellen zu können. Das vorläufige Abkommen sieht die Entsendung einer Ingenieur-Kommission der Siemenswerke nach Irland vor, um die genauen Pläne für die Stauanlagen entwerfen zu können. Entschließt sich die irische Regierung, den Bau einer Privatfirma zu übertragen, so kommt in erster Linie Siemens in Frage. Sollte man zu einer Finanzierung dieses Riesenprojektes außerstande sein, kann die irische Regierung die unterbreiteten Baupläne gegen eine Entschädigung von 10 000 Pfund erwerben, ebenfalls, wenn die irische Regierung den Bau als Staatsunternehmen fortführen sollte.

Herford und Minden-Ravensberg

Der Aberglaube ist ein Kind der Furcht, der Schwachheit und der Ungewißheit.
Friedrich der Große.

13. März.

lwk. **25 Jahre Landwirtschaftskammer.** In schwerster Notzeit begeht die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen morgen in aller Stille den Tag ihres 25jährigen Bestehens. Auf Grund des Gesetzes vom 30. Juni 1894 errichtet, konstituierte sie sich am 17. März 1899, indem sie als die gesetzlich berufene Standesvertretung der westfälischen Landwirtschaft an die Stelle des Landwirtschaftlichen Provinzialvereins für Westfalen und Lippe trat. Seit jener Zeit hat sich die neue Berufsorganisation, die anfänglich manchen Schwierigkeiten begegnete, in stetiger erfolgreicher Entwicklung gefestigt; sie ist jetzt unlösbar mit den Interessen der westfälischen Landwirtschaft verbunden und hat auch äußerlich einen Ausbau erfahren, durch den sie in allen die Landwirtschaft berührenden Fragen ersprießliche Arbeit leisten kann und auch geleistet hat. Eine anläßlich des 25jährigen Bestehens der Kammer veröffentlichte Denkschrift gibt einen umfassenden Ueberblick über die seitherige Ausgestaltung der Landwirtschaftskammer und ihre vielfachen Tätigkeitsäußerungen; sie läßt insbesondere die weitgehende wirtschaftspolitische Tätigkeit der Kammer erkennen und zeigt, wie das landwirtschaftliche Vereinswesen unter der Fürsorge der Kammer sich machtvoll entwickelt hat, welch vielseitigen Förderungsmaßnahmen auf allen Gebieten der Betriebstechnik erfolgen und wie erfolgreich sich die Tätigkeit der wissenschaftlichen Institute und der Lehranstalten der Landwirtschaftskammer gestaltet. Der Landwirtschaftskammer selbst wünschen wir, daß es ihr vergönnt sein möge, erfolgreich daran mitzuhelfen, daß der von ihr vertretene Berufsstand die gegenwärtige schwere Krisis überwindet und bald wieder einer, auch im allgemeinen Volksinteresse liegenden aufsteigenden Entwicklung zugeführt wird.

= **Aufnahme in die Wahlkartei.** Alle Reichsdeutschen, die im Stadtbezirk Herford wohnen und in der Zeit vom 25. November 1923 bis zum voraussichtlichen Termin der Reichstagswahlen am 11. Mai 1924 zwanzig Jahre alt werden, desgleichen auch diejenigen Wahlberechtigten, welche vom 16. Februar bis 15. August 1923 hier zugezogen sind und in dem genannten Zeitraum weniger als ein halbes Jahr in Herford ihren Aufenthalt hatten, müssen bis nächsten Montag einschließlich im Zimmer 79 des Rathauses ihre Aufnahme in die Wahlkartei beantragen. Die Wahlkartei für die Stadtverordnetenwahlen am 4. Mai liegt vom 20. März bis 2. April 1924 im Zimmer Nr. 79 zur Einsicht für die Wahlberechtigten aus. In dieser Zeit kann jeder, der an der Richtigkeit oder Vollständigkeit der Wahlkartei Ausstellungen zu machen hat, eine Abänderung beantragen. Die Auslegungsfrist gilt auch hinsichtlich der Reichstagswahlen.

= **Neue Bestimmungen für die Aufnahme in Lyzeen.** Der preußische Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung hat auf verschiedene Anfragen von Mädchenschul-Direktoren, die die Bestimmungen des allgemeinen Erlasses für nicht ausreichend hielten, einige ergänzende Bestimmungen durch Verfügung bekanntgegeben. An den Lyzeen wird, wie aus dem ersten Erlasse hervorgeht, eine 7. fremdsprachlose Klasse in diesem Jahre noch fortgeführt. In diese werden zunächst aus der betreffenden Anstalt die Schülerinnen eingeschult, die aus der bisher bestehenden 7. Klasse nicht versetzt worden sind, weiter die Schülerinnen, die besonders begabt sind und die Gemeindeschule oder Privatschule 3 Jahre besucht haben. Dazu kommen endlich die Schülerinnen, die zwar 4 Jahre lang die Schule besucht haben, aber den in der 6. Klasse gestellten höheren Anforderungen nicht gewachsen sind. Die Schulen, an denen die Zahl gut begabter Schülerinnen, die einen vierjährigen Schulbesuch hinter sich haben, so groß ist, daß sie eine Klasse füllen, dürfen neue sechste Klassen bilden; diese werden einen Lehrplan erhalten, der es den Schülerinnen ermöglicht, im Laufe von zwei Jahren die Lehraufgaben der bisherigen Klassen 7 bis 5 zu bewältigen. Aufnahme von Schülerinnen in die 6. Klasse nach nur dreijährigem Schulbesuch muß stets abgelehnt werden.

hz. **Die Baulustigen.** Vor längerer Zeit hat der Magistrat eine öffentliche Aufforderung ergehen lassen an alle Baulustigen, sich zu melden, um dadurch eine Uebersicht zu gewinnen über ein evtl. Bauprogramm. Der Erfolg des Aufrufs ist nicht sehr ermutigend. Haben sich doch, wie uns berichtet wird, nur 25 Bewerber gemeldet, welche Anzahlungen von insgesamt 27 100 Mark zur Verfügung stellen konnten. Mit einer solchen Summe ist nicht viel anzufangen.

= **Stenographisches Prüfungsamt bei der Handelskammer Bielefeld.** Dem von der Handelskammer Bielefeld im Jahre 1921 eingerichteten Stenographischen Prüfungsamte gehören an die Herren Carl Baumhöfener (Vorsitzender), Heinr. Husemann (stellvertr. Vorsitzender), Otto Haedke, Karl Wilhelm Kisker, Bürodirektor Metzler (Vertreter des Magistrats), Direktor Ilse (Vertreter der städtischen Handelsschule), Rudolf Pannhost, Heinrich Griese, Karl Hidde, Ferdinand Ontrup (Vertreter der Kurzschriftschulen), Hugo Brosien, Emil Düker (Vertreter der Angestellten-Organisationen) und der 2. Syndikus der Handelskammer. Vertreter für Herrn Metzler ist Herr Oberstadtsekretär Röhrig und Vertreter für Herrn Direktor Ilse Herr Handelsschullehrer Clarck. Die Prüfungsgebühr wird für die Geschäftsstenographenprüfungen auf 10 Goldmark und für die Vorstufe (120 Silben) auf 5 Goldmark festgesetzt.

bd. **Ansteckende Krankheiten.** In der Woche vom 24. Februar bis 1. März wurden im Reg.-Bezirk Minden 81 Fälle ansteckender Krankheiten aus 36 Orten gemeldet: 4 Erkrankungen und 1 Todesfall an Diphtherie, je 1 Erkrankung an Kindbettfieber und Körnerkrankheit, 39 Erkrankungen und 20 Todesfälle an Tuberkulose, 11 Erkrankungen an Scharlach, 3 Erkrankungen und 1 Todesfall an Ruhr. Die Ruhrfälle kamen im Landkreis Herford in Dreyen vor, ferner an Tuberkulose 2 Erkrankungen in Blotho, 1 Erkrankung in Rehmerloh, je 1 Erkrankung und je 1 Todesfall in Enger, Westerenger, Hunnebrock und Mennighüffen; auf den Stadtkreis Herford entfielen an Diphtherie 1 Erkrankung, an Tuberkulose 6 Erkrankungen und 1 Todesfall, an Scharlach 2 Erkrankungen.

b. **Professor Wempe im Gewerbeverein.** Ein glücklicher Griff des Gewerbevereins, bei Wiederaufnahme der Vortragsabende den wegen seiner interessanten Vortragsart hier so bekannten und beliebten Professor Wempe zuerst sprechen zu lassen. Der Name Wempe hat seine Zugkraft wieder bewährt und den Saal des Vereinshauses gestern abend bis auf den letzten Platz gefüllt. An die Stätten alter Kultur, an den Vesuv mit seiner herrlichen Umgebung, führte der Redner seine Hörer. In prächtigen Lichtbildern sahen wir Neapel von heute, den Vesuv in Tätigkeit und die grausame, wuchtige Zerstörungsgewalt der Lavaströme und des schrecklichen Aschenregens im Jahre 1906. Solch ein Aschenregen hatte 79 n. Chr. Pompei verschüttet, Pompei, eine Landstadt von etwa 20 000 Einwohnern, aber reich an Kulturschätzen, welche die umfangreichen Ausgrabungen ans Licht brachten. Man folgte Prof. Wempe durch die freigelegten Straßen, zum Forum mit der Basilika und dem Jupitertempel, zum Theater und dem Amphitheater und zu den herrlichen Privathäusern, und als man dann den Gesamteindruck bekommen hatte, erfreute Professor Wempe seine Zuschauer durch eine Fülle herrlicher Aufnahmen von Statuen, Wandmalereien und Mosaiken. Die Zuhörer dankten dem Redner durch reichen Beifall für den übermittelten Kunstgenuß.

Schweicheln. Der Geflügel-, Obst- und Gartenbauverein Schweicheln veranstaltet am kommenden Sonnabend und Sonntag im Lokale von Generotzky eine Zuchtstamm- und Eierausstellung. Der Verein ist bekannt durch sein gutes Zuchtmaterial und er wird auch diesmal seinen Besuchern schöne und einwandfreie Rassetiere vorführen. Durch Verlosung und Ueberraschungen wird für die Unterhaltung der Gäste bestens gesorgt werden.

Oetinghausen. Ende vorigen Jahres waren dem Landwirt Düsedieker bäumer aus seiner Herde drei Schafe gestohlen worden. Dieser Diebstahl brachte gestern ein würdiges Kleeblatt vor das Herforder Schöffengericht. Zunächst den 25jähr. Knecht Gustav K., dreimal vorbestraft, der an einem Sonntag den Schäfer vertreten hat und bei dieser Gelegenheit, wie er selbst gesteht, die Schafe stahl und wegtrieb, sodann die sechsmal vorbestrafte Witwe Sophie St., die eines der Tiere geschlachtet haben soll, und den Polstererlehrling Gustav Sch., der ebenfalls schon einmal wegen Diebstahls bestraft worden ist. Letzterer soll mit K. zusammen die gestohlenen Schafe über Bustedt nach Bünde getrieben haben. Da die Witwe und der Lehrling aber jede Beteiligung ableugneten, wurde die Verhandlung zwecks Ladung eines Zeugen gestern vertagt.

Enger. Eine Schlägerei in der Wirtschaft Kassing, die sich am 4. Januar 1923 zutrug, fand gestern vor dem Herforder Schöffengericht ihr Nachspiel. Angeklagt war der Stellmacher und Wagenbauer W. wegen schwerer Körperverletzung. Nebenkläger und Hauptzeuge war der Händler T., der bei dieser im Alkoholrausch vollführten Rauferei sich eine Handverletzung zuzog, die sich später durch Komplikationen derartig verschlimmerte, daß heute die ganze Hand nicht mehr gebrauchsfähig ist. Bei der Schlägerei soll nun W. den T. mit einem beschädigten Aschenbecher geschlagen und erst am Kopf, darauf auch an der Hand verletzt haben. So bekundete es ein Teil der Zeugen, während ein anderer Zeuge und die erstatteten ärztlichen Gutachten den Sachverhalt so darstellten, als hätte T. selbst in der Erregung einen Aschenbecher oder ein Glas ergriffen und es mit solcher Wucht auf den Tisch geschlagen, daß es zerbrach und die Splitter seine Hand verletzten. In der Verhandlung kam es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den beteiligten Rechtsanwälten. Der Amtsanwalt als Vertreter der Anklagebehörde hielt nach der Beweisaufnahme nur für festgestellt, daß W. dem T. die Kopfverletzung beigebracht habe, und beantragte gegen W. eine Geldstrafe von 100 Goldmark. Das Urteil wird erst in der nächsten Sitzung bekannt gegeben werden. — Besonders wichtig ist dieser Prozeß nicht nur wegen der Feststellung, daß bekannte Leute von hier einmal wieder „dabei" waren, sondern vor allem deshalb, weil er die Voraussetzung bildet für einen Zivilprozeß, den T. um eine hohe Entschädigung gegen den Angeklagten W. angestrengt hat.

Dreyen. Der Zigarrenarbeiter Gustav B., der als Heimarbeiter für die Zigarrenfabrik Dustmann in Bünde beschäftigt war, stand vor dem Herforder Schöffengericht unter Anklage des Betruges. Er hatte bei Zigarreneinlagen Rippentabak verwendet und die dadurch ersparte Menge guten Tabaks unterschlagen. Der Angeklagte erhielt dafür 40 Goldmark Geldstrafe.

---

bd. **Minden.** An der täglichen Quäkerspeisung nehmen jetzt 1300 Mindener Schulkinder teil. — In den nächsten Tagen fahren wieder 17 Mindener Kinder zu längerem Erholungsaufenthalt nach der Schweiz.

bd. **Minden.** Im nahen Dorfe Dankensen erkrankten kürzlich vier Schweine auf dem Hofe des Vorstehers Wecke, wovon der Tierarzt feststellte, daß es sich um rotlaufkranke Tiere handle. Statt nun Anzeige zu machen, wurden die Schweine „notgeschlachtet", dem Trichinenschauer verheimlicht und an den Mindener Viehhändler Menges verkauft. Dieser hat sie „für eigenen Gebrauch" in der Wurstküche eines hiesigen Schlachters verwurstet. Glücklicherweise erhielt die hiesige Kriminalpolizei Nachricht von der Angelegenheit. Sie nahm Vernehmungen und Haussuchungen vor und konnte rund Fleisch und 84 Mettwürste beschlagnahmen, die von jenen Schweinen stammten. Weitere Schuldfragen müssen noch festgestellt werden, insbesondere, ob nicht schon ein oder zwei Tiere nach außerhalb verkauft worden sind.

Bückeburg. In Schaumburg-Lippe haben der Handwerker- und der Landbund, sowie die vaterländischen Organisationen einen Ordnungsblock gebildet, der alle bürgerlichen Elemente vereinigen will, die ein Interesse in der Aufrechterhaltung der Selbständigkeit Schaumburg-Lippes haben. Der Ordnungsblock bereitet einen Volksentscheid über Auflösung des jetzigen Landtages vor. Man rechnet damit, daß die Abstimmung gegen den Landtag mit seiner sozialistischen Mehrheit, die für den Anschluß an Preußen ist, ausfallen wird.

Die Macht der Drei

Ein Roman aus dem Jahre 1955 v. Hans Dominik.

15) **Nachdruck verboten.**

Amerikanisches Copyright by August Scherl, Berlin 1921.

Die Unterhaltung der nächsten Stunde wurde technisch geführt. Ueber die Abmessungen größerer Strahler. Ueber die Mittel zu ihrer Anfertigung. Ueber die Zeit, die ihre Herstellung gebrauchen würde.

Das alte Truvorhaus war der geeignete Ort dafür. Sechs Jahrhunderte waren über sein Dach hingegangen. Zwei Stockwerke tief waren die geräumigen Keller in den Granit des Berges gesprengt. Meterstark die Umfassungsmauern der unteren Stockwerke aus den bei der Kellerhöhlung gewonnenen Granitbrocken gemauert. Die elektrische Leitung vom Kraftwerk des Elf brachte Licht, Wärme und Energie in jeder gewünschten Menge. Das Haus in seiner Abgelegenheit sollte die Werkstatt abgeben, in der Silvester seine Erfindung in großem Maßstabe ausführte. Nach dem unverrückbaren Willen Erik Truwors ausführen mußte.

Silvester Bursfeld hatte die Erfindung mit dem Eifer des Wissenschaftlers gemacht. Wie vielleicht auch ein Physiker eine Kanone erfinden kann, ohne an Schußwirkungen zu denken. Er hatte alle Erscheinungen der Konzentration ergründet, aber auf das genaue Zielen, das sichere Treffen vorläufig wenig Wert gelegt. Die energetische Seite des Problems interessierte seine Gelehrtennatur viel mehr als die praktische Anwendung.

Erik Truwor empfand diese Schwäche sofort. Empfand sie und zwang Silvester durch seiner Forderungen und Fragen, nach einer Lösung zu suchen und sie zu finden. Wenigstens die Theorie auch eines genauen Zielens sofort zu entwickeln. Nur wenn man das entfernte Ziel sichtbar machen, die Wirkungen der Energie mit dem Auge verfolgen konnte, war die Waffe voll zur Wirksamkeit zu bringen.

Der Tatmensch zwang den Forscher zu harter, rastloser Arbeit, um die große Entdeckung noch größer zu gestalten, aus ihr das Machtmittel für seine weitreichenden Pläne zu formen. Und Silvester ließ sich zwingen. Für Stunden und Tage nahmen ihn die neuen Probleme und Lösungen so vollkommen gefangen, daß er alles andere darüber vergaß. Bis dann die Lösung gelungen war, bis sich die Nervenspannung löste und die unausbleibliche Reaktion eintrat.

*

Maitland-Castle, der alte Stammsitz der Maitlands, beherbergte um die Zeit der Sommersonnenwende zahlreiche Gäste. Der alten englischen Sitte entsprechend, herrschte nur der Zwang der gemeinschaftlichen Hauptmahlzeit. Die übrige Zeit des Tages konnten die Gäste nach ihrem Belieben verwenden, und die Gastgeber nahmen die gleiche Freiheit für sich in Anspruch, die sie den Gästen gewährten. Sie tauchten einmal bei dieser oder jener Gruppe auf und zogen sich in ihre Privaträume zurück, sobald es ihnen gefiel.

Den dunklen Buchenweg, der schnurgerade von der Höhe des Schloßberges bis zum Gittertor am Ende des Parkes führte, kam Lady Diana Maitland entlang. Die Sonne war schon hinter den hohen Wipfeln der Bäume verschwunden. Es begann kühl zu werden.

Fröstelnd zog Lady Diana den leichten Seidenschal enger um die Schulter zusammen. Sie bog in einen Seitenweg ab, der durch ein Rosenrondell führte.

Von der anderen Seite kam ihr eine Gestalt entgegen, in der sie den Doktor Glossin zu erkennen glaubte. Unwillkürlich hemmte sie den Schritt. Ihr Gefühl riet ihr, einer Begegnung auszuweichen. Schon wollte sie stehenbeiben und zu der Allee zurückwenden. Doch der Gedanke, daß Dr. Glossin sie auch erkannt habe, gebot ihr, den Weg weiterzugehen, dessen Rand mit einer Einfassung der herrlichsten Rosen besetzt war.

Nun stand Dr. Glossin dicht bei ihr.

„Ich muß gestehen, Lady Diana, daß ich selten so schöne Rosen sah, wie diese hier. Sie lieben Rosen?"

„Sehr, Herr Doktor. Doch ihr Anblick ist mir lieber als ihr Geruch. Im Zimmer stört mich der berauschende Duft."

„Oh, wie schade um die unzähligen Rosenspenden, die Ihnen allabendlich zu Füßen flogen, als Sie in der Metropolitan-Opera die Zuhörer entzückten."

Lady Diana brach eine Rose und steckte sie in ihren Gürtel, ohne die Frage zu beantworten. Sie sprach wohl gelegentlich von ihrem früheren Bühnenleben, aber sie liebte es nicht, von anderen daran erinnert zu werden.

Dr. Glossin schien den Wink nicht zu verstehen.

„Die Stunden, in denen ich Ihrer unvergleichlichen Stimme lauschen durfte, gehören zu den schönsten meines Lebens. In besonderer Erinnerung sind mir die Abende, an denen Sie mit Frederic Boyce zusammen auftraten. Nie hörte mir Ihre Stimme schöner als damals."

Ein kurzes Erröten glitt über die Züge der Lady. Solche Worte aus dem Munde eines so neuen Bekannten wie Glossin konnten nur als grobe Taktlosigkeit aufgefaßt werden oder . . .

Sie witterte den Feind und änderte ihre Taktik.

„Sie sind ein Freund der Musik, Herr Doktor. Vielleicht auch einer der zahlreichen Rosenspender?"

Sie versuchte, ihrer Stimme einen spöttischen Unterton zu geben.

Eine politische Mordbande.

Unfaßbare Grausamkeiten.

Leipzig, 12. März. Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik begann am heutigen Mittwoch unter dem Vorsitz des Reichsgerichtsrats Miedner der Parchimer Mordprozeß gegen die deutschvölkischen Angeklagten Rudolf Höß, Bernh. Jurisch, Karl Zabel, Georg Kaiser, Willi Zenz und Emil Wiemeyer, die beschuldigt sind, den landwirtschaftlichen Arbeiter Kadow, weil er im Verdacht stand, ein kommunistischer Spitzel zu sein, mißhandelt und schließlich ermordet zu haben. Weiter sind noch sieben Angeklagte der Beihilfe beschuldigt.

Die Vernehmung der Angeklagten beginnt mit der des Vorarbeiters Höß in Neuhof, der u. a. aussagte, es sei die allgemeine Ansicht gewesen, daß Kadow, bei dem man ein Tagebuch über seine kommunistische Spitzeltätigkeit gefunden hat, verprügelt werden müßte. Alle des Mordes Beschuldigten hätten auf Kadow eingeschlagen. Sie seien in Wut gewesen, daß sie die Folgen nicht bedacht hätten. Entgegen seinem Vorschlag sei beschlossen worden, Kadow den Gnadenschuß zu geben, aber nicht Jurich habe das angeregt. Angeklagter Höß habe während des Vorganges die Pferde gehalten.

Der Angeklagte Jurich, der nach Höß vernommen wird, war verschiedentlich in Nervenheilanstalten und ist wegen Geisteskrankheit entmündigt. Er hat dreimal Selbstmordversuche unternommen. Nach dem Entweichen aus einer Heilanstalt im April 1923 wurde er durch die deutschnationale Arbeitsvermittlung der Ziegelei Neuhof zugewiesen. Jurich sagt u. a. aus, er habe angenommen, Kadow solle wegen verschiedener Diebstähle zur Rechenschaft gezogen werden. Er selbst habe nicht auf Kadow eingeschlagen. Als dieser zusammengebrochen sei, habe er ihm geraten, sich einen Gnadenschuß geben zu lassen. Den ersten Schuß habe Zabel, den zweiten Zenz abgegeben. Höß sei nicht zugegen gewesen. — Hierauf tritt eine Pause ein.

Nach der Pause folgte die Vernehmung der Angeklagten Zabel und Zenz. Die beiden sagten aus, Kadow habe nur verprügelt werden sollen, sie hätten ihn nicht töten wollen. Er sei auf der Fahrt zum Walde im Wagen mit Stöcken und Fäusten geschlagen worden. Der Angeklagte Pfeiffer glaubt, das alle Angeklagten sich am Schlagen beteiligt haben. Der Angeklagte Wiemeyer erklärte, von Herzberg sei nur die Parole ausgegeben worden, Kadow zur Rechenschaft zu ziehen. Er will im Walde in einer Art Blutrausch Kadow sein Messer in den Hals gestoßen haben. Der Angeklagte Bormann erklärte, der Deutschvölkischen Partei nicht anzugehören. Er bestritt, den Auftrag erteilt zu haben, daß Kadow verprügelt werden sollte. Von der Tat habe er erst am nächsten Morgen erfahren. — Rechtsanwalt Schroeder gab die Erklärung ab, nicht ein einziger der Angeklagten sei jemals Parteifunktionär der Deutschvölkischen Freiheitspartei gewesen. — Auf Antrag des Oberreichsanwalts beschloß das Gericht, den Angeklagten Bormann, der bisher nicht in Haft war, sofort in Haft zu nehmen, um einer Verdunkelungsgefahr vorzubeugen; um ½6 Uhr wurde die Verhandlung auf Donnerstag vertagt.

•

Das Charakteristische an den angeklagten sechs Mitgliedern der Roßbach-Organisationen, die im Wald bei Parchim ihren als Spitzel verdächtigten Kameraden Kadow in bestialischer Weise getötet und sich jetzt vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik zu verantworten haben, ist, daß sie sich feig einer hinter dem andern verkriechen und den Mitangeklagten Jurisch nach Möglichkeit zu belasten suchen. Jurisch, ein höchst minderwertiger Mensch, war seinerzeit aus Angst, nach dem Beispiel Kadows gleichfalls beseitigt zu werden, auf die Redaktion des „Vorwärts" gekommen und hatte gebeten, man möge ihn zu dem preußischen Innenminister Severing führen, damit dieser ihm Schutz gewähre.

Eine geradezu ungeheuerliche Brutalität spricht aus den Aussagen der einzelnen Angeklagten über den Mord. Es sind durchweg soldatisch geschulte Leute, wenn sie es auch ableugnen, Mitglieder der Deutschvölkischen Freiheitspartei und in ihr straff organisiert. Der Angeklagte Höß z. B., Kriegsfreiwilliger, avancierte bei einem deutschen Truppenteil in der Türkei zum Fähnrich, trat dann in die Sturmabteilung Roßbach ein und war nach ihrer Auflösung Gruppenleiter in Mecklenburg. Da er keine Schlagwaffe bei sich hatte, knickte er ein Bäumchen von 4 Zentimeter Dicke und schlug damit auf den unglücklichen Kadow ein, bis der Knüppel zersplitterte.

Einen noch schlimmeren Eindruck macht der Angeklagte Jurisch. Er ist ein völlig haltloser, vorbestrafter Mensch, Quartalsäufer, entmündigt. Als Kadow blutüberströmt am Boden lag, sagte er zu ihm wörtlich: „Mensch, Otto, stell dich freiwillig an den Baum. Du bist nicht mehr zu retten. Kriegst dann eine Gnadenkugel. Ich bestell deiner Mutter deine letzten Grüße. Auf Ehrenwort!"

Seine Genossen sind nicht besser. Seelenruhig demonstriert der Angeklagte Wiemeyer im Gerichtssaal, wie er Kadow die Kehle mit einem stumpfen Taschenmesser durchsäbelt hat. Blut sei nicht mehr gespritzt. Der Knorpel habe nur etwas geknackt. Und als die Tat dann geschehen war, sagte der Angeklagte Pfeiffer: „So, jetzt laßt den Kerl liegen. Er ist kalt. Morgen gehen wir hin und buddeln ihn ein." Zum Schluß ziehen sie dem Erschlagenen die Stiefel aus und verteilen seine Uhr, sein Geld und seine Wertsachen unter sich.

Das sind die Leute, mit denen Roßbach und seine Hintermänner das Reich neu aufbauen wollen, die Herr v. Graefe auf gewerkschaftlicher Basis zusammenschließen will, um aus ihnen eine schlagkräftige Truppe zu machen und mit ihrer Hilfe die „Berliner November-Verbrecher" zu vertreiben.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Essen. Freitag nachmittag wurde in den hiesigen Geschäftsräumen des „Arbeiterhilfskomitees für Deutschland und Holland", das sich mit der Verschickung deutscher Arbeiterkinder befaßt, ein Einbruch verübt. Diese Geschäftsräume hatte früher die sogenannte Union der Hand- und Kopfarbeiter inne. Diese Union spaltete sich in zwei Teile, von denen der eine Teil unter kommunistischer Führung nach Bochum übersiedelte. Diese Gruppe drang unter der Führung des Leiters der Union in Bochum, des Kommunisten Max Müller, und des Gelsenkircheners Fritz Schneider in einer Stärke von etwa 20 Mann in die Geschäftsräume ein und stahl sämtliches Inventar des Büros, darunter auch sämtliche Listen der Kinder, die bereits nach Holland verschickt sind, und etwa 500 holländische Gulden. Wohin die Räuber das gestohlene Mobiliar gebracht haen, ist unbekannt.

Lasphe. Eine recht beachtenswerte Leistung vollbrachte eine hiesige Firma. Es glückte, eine gefüllte Scheune mit etwa 100 Zentner Heu und einem Gesamtgewicht von über 1000 Zentner auf Rollen 13 Meter von der Stelle zu rücken. Mittwoch mittag voriger Woche ging man mit vier Leuten frisch ans Werk. Und an dem darauffolgenden Sonnabendabend stand die Scheune unversehrt am vorgesehenen Standort. Hierbei bediente man sich riesiger Holzschrauben, mit welchen die Scheune einen halben Meter über das Fundament gehoben wurde. Vier glatte Tannenstämme wurden als Schienen untergeschoben und auf diesen unter den Tragwänden die Rollen verteilt. Die eigentliche Fortbewegung geschah durch den Druck der mächtigen Holzschrauben, welche anfänglich an einem Nachbarhause den nötigen Rückhalt fanden und später in die Erde eingebaut werden mußten.

Hannover. Die hiesige Kriminalpolizei hat wieder einen großen Schlag gegen eine organisierte Einbrecherbande erfolgreich durchgeführt. In der Mitte der vorigen Woche wurde in einem Dorfe bei Hannover ein größerer Einbruchsdiebstahl in einem Geschäftshause ausgeführt. Gewaltsam mit einem Brecheisen war der Laden aufgebrochen und fast gänzlich geleert. Entwendet hatten die Täter alles, was nicht niet- und nagelfest war, besonders aber Anzüge, Ballen Stoffen, Wäsche, Schuhe, Strickwaren usw. Nach eingehenden Ermittelungen konnte die aus 12 Mann bestehende Bande hinter Schloß und Riegel gebracht werden. Ein Teil der gestohlenen Sachen wurde herbeigeschafft und dem Geschädigten zurückgegeben. Die Täter, welche zum Teil steckbrieflich noch wegen anderer schwerer Straftaten gesucht wurden, sind geständig, eine ganze Reihe schwerer Einbruchsdiebstähle in der Umgegend Hannovers, bei Bückeburg, Stadthagen, Rodenburg a. D., Immensen ausgeführt zu haben.

Ronsdorf. In der letzten Stadtverordnetensitzung machte der Vorsitzende, Beigeordneter Swolinsky, davon Mitteilung, daß 25 Ronsdorfer Familien, deren Ernährer zurzeit erwerbslos sind, den Plan gefaßt haben, auszuwandern und sich in der Lüneburger Heide anzusiedeln, wo ihnen die Regierung Moorländereien zur Kultivierung zur Verfügung stellen will. Es handelt sich im ganzen um 78 Personen. Zunächst wollen die Männer auswandern und für geeignete Wohngelegenheit sorgen, um später ihre Familien nachkommen zu lassen. Die Siedlung wird den Namen Klein-Ronsdorf tragen. Der Vorsitzende richtete an die bemittelten Bürger Ronsdorfs die Bitte, das Vorhaben durch Geldspenden zu unterstützen, da eine Drittel der Kosten von den Siedlern selbst aufgebracht werden muß. Man verspricht sich von der Auswanderung eine Minderung der hiesigen Arbeitslosigkeit.

Ronsdorf. Ein begehrenswerter Posten scheint auch die hiesige Bürgermeisterstelle zu sein. Seit dem vor etwa acht Tagen erfolgten Ausschreiben in einigen auswärtigen Zeitungen haben sich nicht weniger als ungefähr 70 Bewerber gemeldet, und es ist noch täglich ein Eingang von weiteren Angeboten zu verzeichnen.

wtb. **Berlin.** Montag hat der 58 Jahre alte Arbeiter Springer, der schon einmal wegen Blutschande 1½ Jahre Zuchthaus verbüßt hatte, seine Tochter durch Beilhiebe getötet. Springer, der sich alsbald der Polizei stellte, erklärte nach der „B. Z.", daß er die Tat aus Eifersucht begangen habe, weil sich seine Tochter verloben wollte.

Bremen. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich Dienstag abend zwischen Ottersberg und Fischerhude. Der Kaufmann Uppelmann aus Ottersberg hatte in seinem Auto und in Begleitung seines Lehrlings den Pastor von Fischerhude und dessen Gattin zu einem Besuch abgeholt. Beim Passieren der Wallbrücke-Rampe wollte Uppelmann zwei Hunden ausweichen, dabei geriet das Auto gegen das Brückengeländer, brach dieses durch und stürzte in die Beeke. Der Pastor vermochte sich frei zu machen und seine Frau unter dem Wagen unversehrt hervorzuziehen. Uppelmann und sein Lehrling konnten nur als Leichen geborgen werden.

Selbstmord vom Kirchturm.

Wie aus London gemeldet wird, stürzten kürzlich von dem etwa 90 Meter hohen Turm der Westminster Kathedrale drei menschliche Körper auf die Straße; die Leichen wurden nach der nächsten Leichenhalle gebracht. Es handelt sich um die 37jährige Marguerite Dawey und ihre zwei Kinder von 7 und 2½ Jahren, die Gattin und die Kinder eines 64jährigen Tapezierers. In einem hinterlassenen Briefe bittet die Frau den unglücklichen Mann um Verzeihung für das Leid, das sie ihm antue, der immer ein guter Gatte gewesen sei.

Sport

Arminia Bielefeld gegen Union Düsseldorf 2:2 (2:1).

Hagen, 9. März. In Hagen-Eppenhausen wurden die etwa 10 000 Zuschauer, die erschienen waren, in ihren Erwartungen nicht getäuscht. Von Anfang an entwickelte sich ein schnelles Spiel, das die Bielefelder ein wenig im Vorteil sieht. Die Düsseldorfer Verteidigung wehrte jedoch alle guten Angriffe ab, bis ein Elfmeter für Bielefeld durch Claus-Oehler zum ersten Tor verwandelt wird. Dann kann Lücke das Spiel auf 1:1 stellen. Wagner ist es, der nach guter Kombination mit Claus-Oehler das zweite Tor für Bielefeld erzielt. Bis zum Schluß der Halbzeit ist verteiltes Spiel, es ändert sich nichts mehr an dem Ergebnis. Nach der Halbzeit werden jedoch die Düsseldorfer mehr und mehr überlegen, denn die Arminen können sich nicht zusammenfinden. Erst nach einiger Zeit gelingt es diesen, sich etwas zusammenzufinden, und sie kommen verschiedentlich gut vor. Weißenbrunn im Düsseldorfer Tor

---

„Ich kann es nicht leugnen, Mylady, ich gehörte auch zu Ihren Verehrern. Als ich von Ihrem Abschied von der Bühne las . . . ich war damals in San Franzisko . . . war ich drauf und dran, am Tage Ihres letzten Auftretens nach Newyork zu fliegen. Wenn ich nicht irre, war es im Fidelio, dem hohen Lied der Gattenliebe."

„Und warum kamen Sie nicht?"

Lady Diana sagte es mechanisch. Ihre Sinne arbeiteten fieberhaft. Sie fühlte, daß dies alles nur leichtes Geplänkel war. Der Hauptangriff mußte von anderer Seite kommen . . . Aber woher? . . .

„Warum nicht? . . . Ein seltsamer Fall hielt mich einige Tage länger fest!"

Er machte eine Pause.

„Bitte, Herr Dr. Glossin, erzählen Sie, wenn es interessant ist."

„Interessant? . . . Für die Allgemeinheit am Ende kaum. Wohl aber für die, die es angeht. Wenn ich nicht fürchtete, unangenehme Erinnerungen zu wecken . . ."

„Wozu die Umschweife, Herr Doktor, bitte . . ."

Lady Diana wußte, jetzt würde der Schlag erfolgen. Und trotz der Ungewißheit, aus welcher Richtung er kommen würde, klang ihre Stimme ruhig und fest.

„Wenn es der Wunsch Eurer Herrlichkeit ist . . . nun wohl . . . Als die berühmte Sängerin Dianan Raczinska die Ehe mit dem Sänger Frederic Boyce einging, prophezeiten Eingeweihte ein schnelles Ende dieses im Kunstrausch geschlossenen Bündnisses. Alle, welche die Spieler- und Trinkernatur von Frederic Boyce kannten. Schon nach einem halben Jahr war die Ehe derart zerrüttet, daß die Scheidung eingeleitet wurde, Diana Boyce wartete nur auf den gerichtlichen Spruch, um einen neuen Bund mit Horace Clinton einzugehen . . ."

„Sie wollten mir eine interessante Geschichte erzählen . . . und bringen alte Dinge vor, die mir bei Gott zur Genüge bekannt sind."

„Die kurze Einleitung war notwendig, Mylady. Ich kam an jenem Abend Ihres letzten Auftretens vom Strand in San Franzisko und verirrte mich in dem Häusergewirr des Hafenviertels. Als ich an einer der Schenken vorbeikam, aus der Toben und Brüllen betrunkener Matrosen erklang, öffnete sich plötzlich die Tür. Von rohen Fäusten gestoßen flog ein Mann die Stufen hinauf und schlug vor meinen Füßen hart auf das Pflaster.

Angewidert von dem häßlichen Auftritt, wollte ich weiter gehen. Da sah ich im Laternenschimmer, wie sich eine Blutlache um den Körper des Betrunkenen bildete. Das Blut entströmte einer starken Wunde im Nacken, die wohl von einem Messerstich herrührte.

Nach einigem Suchen fand ich eine Patrouille, die den Verletzten nach der Polizeiwache brachte. Da ich den Unfall teilweise mitangesehen hatte, mußte ich meine Zeugenaussage darüber abgeben. Inzwischen hatte der Polizeiarzt dem Verwundeten einen Notverband angelegt, ihm das Gesicht von Schmutz und Blut befreit. Der Mann war . . ."

„Wer? . . ."

Lady Diana fühlte das Blut in ihrem Herzen stocken. Sie senkte unwillkürlich das Haupt. Jetzt mußte der Schlag kommen, der . . .

„. . . war Frederic Boyce, Ihr totgeglaubter Gatte."

„Frederic . . .?"

Lady Diana begann zu taumeln und wäre zu Boden gestürzt, hätte Dr. Glossin sie nicht aufgefangen.

„Fassung, Mylady! Um Gottes willen! Ich bin außer mir. Verzeihen Sie mein Ungeschick."

Er führte die halb Bewußtlose zu einer Bank und nahm neben ihr Platz.

„Frederic . . . Frederic . . ."

Stoßweise rangen sich die Worte wieder und wieder von den blassen Lippen.

„Frederic Boyce ist tot, Lady Diana."

Tot?" Die Augen der Lady öffneten sich unnatürlich weit. „Sie . . . sagten . . . eben . . ."

„Frederic Boyce starb zwei Stunden später. Der Stich war tödlich."

Ein tiefes Aufatmen. Der Körper Dianas straffte sich.

„Ist es die Wahrheit?"

Sie schaute den Doktor an, als wolle sie im Innersten seiner Seele lesen.

Der Doktor entnahm seiner Brieftasche ein Papier und überreichte es ihr.

Lady Diana schüttelte den Kopf und ließ das Blatt sinken.

„Was ist es?"

„Es ist eine Bescheinigung jenes Polizeiamtes in Frisko über den am 9. Mai 1950 erfolgten Tod von Frederic Boyce."

Lady Diana kreuzte die Hände über ihre Brust und legte den Kopf an die Lehne der Bank. So saß sie lange. Das Bild einer weißen Marmorstatue.

„Erzählen Sie weiter, Herr Doktor." Sie sagte es mit einer Ruhe und Festigkeit, die Dr. Glossin in Erstaunen versetzte.

„Bei dem Toten fand man keine Papiere. Meine Angaben über die Person wurden von der Polizei mit Zweifeln aufgenommen. Hatten doch vor genau zehn Tagen die Zeitungen über den Tod des Sängers Frederic Boyce im städtischen Spital berichtet. Ich blieb bei meiner Behauptung. Nachforschungen wurden angestellt. Sie ergaben, daß der im Hospital Verstorbene nicht der rechtmäßige Besitzer der bei ihm gefundenen Papiere gewesen war. Er hatte sie dem richtigen Eigentümer in der Trunkenheit entwendet. So wurde der 9. Mai als der Todestag von Frederic Boyce festgestellt."

Fortsetzung folgt.

jedoch macht alle Hoffnungen zuschanden. Ungefähr 20 Minuten nach Halbzeit fällt das zweite Tor für Düsseldorf, und damit der Ausgleich. Nunmehr geht es ums Ganze. Das Spiel wird äußerst interessant. Die Bielefelder drängen tüchtig, ohne jedoch irgend etwas erreichen zu können. Auf der anderen Seite sind es die Düsseldorfer, die keineswegs den Mut verlieren, sondern auf Sieg kämpfen. Beinahe wäre bei dieser Gelegenheit nach einem Flankenlauf von rechts ein Tor gefallen, wenn nicht der Bielefelder Torwart glänzend abgewehrt hätte. So ändert sich bis zum Schluß nichts mehr an dem Ergebnis, so daß sich die beiden Mannschaften mit dem unentschieden 2 : 2 trennen.

Die Hauptstützen der Arminen waren Schulten im Tor, Claus-Oehler, Pohl und Wagner. Besonders Wagner zeigte in der zweiten Halbzeit vorzügliche Leistungen. — Bei den Düsseldorfern war wie immer Lücke die treibende Kraft im Sturm, und Lansberg dirigierte in der Läuferreihe. Ferner waren sehr gut Winters und der Torwart Weißenbrunn. Die Zuschauer konnten mit dem Gebotenen voll und ganz zufrieden sein.

Wirtschaftsleben

Dollar = 4,2 Billionen.

Berlin, 12. März. Das Interesse des Devisenmarktes konzentrierte sich heute im wesentlichen auf die Frankenbewegung. Nach der sprunghaften Steigerung des Pfundes an der Pariser Börse ist heute infolge umfangreicher Interventionen der Bank von Frankreich ein starker Rückschlag der Frankenbewegung erfolgt, der rein stimmungsmäßig noch gefördert wurde durch die verschiedenartigen Gerüchte über die französisch-amerikanischen bezw. französisch-englischen Anleiheverhandlungen, ohne daß bisher allerdings ein positives Ergebnis dieser französischen Bemühungen bekanntgeworden wäre. Die Kursfeststellung erfolgt auf Basis von 4,2 für Kabel und etwas höherem Niveau für 18,05 für London und dementsprechend paritätisch für die übrigen Valuten.

Berliner Börse vom 12. März.

Nach den letzten flauen Börsentagen war heute ein frischerer Zug nicht zu verkennen. Die Verkaufsneigung der letzten Tage, insbesondere die großen Abgaben aus Industrie und Handel, haben nachgelassen. Auch die Besserung des französischen Franken ließ die Erwartung einer günstigeren Rückwirkung auf die deutsche Industrie zu und wirkte leicht anregend auf das Geschäft ein.

•

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 12. März. Die Grundtendenz an der heutigen Berliner Produktenbörse gestaltete sich um ein geringes fester. Etwas gesucht wurde guter Roggen. Auch eine festere Haltung des Mehlmarktes läßt sich kaum verkennen. Gerste in feinsten Brauqualitäten ist stark gefragt. Desgleichen wird Hafer in guter Qualität wieder nach der Küste, also fraglos für Exportzwecke, in größerem Maßstabe verlangt.

Es notierten: Weizen märk. 161—167; Roggen märk. bis 136; Hafer märk. 113—121, pomm. 111—120; Braug 170—185; Sommergerste 150—155; Weizenmehl 24,5—2 Roggenmehl 20,5—22,75; Weizenkleie 10,20—10,30; Ro kleie 8; Raps 300; Leinsaat 410—415; Viktoriaerbsen bis 29; kleine Speiseerbsen 17—19; Peluschken 12—13; bohnen 14—15; Wicken 15—16; Lupinen blaue 14— gelbe 16—16,50; Seradella 14—15; Rapskuchen 11,30— Leinkuchen 22—23; Trockenschnitzel 8,40—8,50; vollw. schnitzel 18—22; Torfmelasse 8,50—8,70; Kartoffelflocke

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Fr. Bierstedt; beide in Her
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der zieher noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädig

Wybert gegen Husten

Falsche Sparsamkeit wäre es, wenn Sie Schuhkrem k die einige Pfennige billiger ist, als PILO. Nur die Qu darf entscheiden, denn schlechte Kreme macht beim Gl viel Mühe und außerdem greift sie das Leder an, sodaß Schuhe bald spröde und rissig werden.
PILO glänzt im Nu und erhält die Schuh'.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen in so reichem Maße erwiesene Teilnahme sagen wir hiermit unseren
tiefgefühlten Dank.
Geschwister Stork nebst Angehörigen.

Ehemalige 14er Jäger
treffen sich am Sonntag, den 16. März nachmittags ab 1½ Uhr in Herford im Restaurant Brinkmann, Renntor.

Mehrere tüchtige
Bauschlosser
zu sofort gesucht.
Es kommen ausschließl. solche Leute in Frage, welche bereits Eisenkonstruktionen hergestellt haben.
Trianon-Fahrrad-Werke
Heinrich Wittler jr.
Engerstraße.

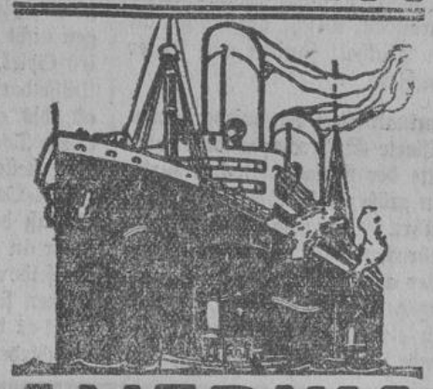
Tüchtige Näherinnen
für Betrieb sofort gesucht.
Westfälisches Textilwerk
Erwin Seidel.

Vertreter
bei der Landwirtschaft eingeführt, zum Verkauf potentierter landw. Bedarfsartikel und Futtermittel gesucht, auch vorz. geeignet für abgebaute Beamte. Angebote unter Nr. 1281 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Das Grundstück
Neuer Markt 3 (früher Kaiserhof)
soll am 22. März,
vormittags 10 Uhr,
an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden.
Der Konkursverwalter: Landwermann.

Aufsehenerregende Erfindung.
Weltbekannte A. G. sucht für den Alleinvertrieb eines praktischen
Spezialartikels
der sich mit nachweislich beispiellosem Erfolg einführt, tüchtigen, seriösen Herrn oder Firma als
Alleinvertreter
für den dortigen Bezirk. Die Position ist durchaus selbständig und bietet tüchtigen Verkaufskräften hervorragende Existenz mit hohem Einkommen. Zur Uebernahme ist kleines Betriebskapital erforderlich.
Offerten unter A. B. 1000 an die Elektro Reklame G. m. b. H, Köln.

Bei jeder Wäsche
ist das vorherige Einweichen von größtem Wert. Gutes Einweichen ist halbes Waschen! Es wirkt schmutzlösend und zeitsparend und verbürgt sparsamsten Verbrauch des Waschmittels.
Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda ist das seit Jahrzehnten bewährte unübertroffene Einweichmittel. Zu einem wirtschaftlichen Waschen ist es bei jedem Waschverfahren
unerläßlich!

BREMEN

AMERIKA
OSTASIEN-AUSTRALIEN
Regelmäßiger Personen- u. Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen
Reisegepäck-Versicherung
Nähere Auskunft durch
NORDDEUTSCHER LLOYD
BREMEN
und seine Vertretungen
in Herford Max Horstmann, Löhrstrasse 15

Einfamilienhaus
oder größere Etage
(gegebenenfalls Tauschwohnung) zu
zu sofort oder später zu mieten
(auch Kauf kommt in Frage) gesucht.
Bedingung: Ruhige Gegend, etwas Gartenland.
Angebote unter Nr. 1231 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Näherinnen
(event. Heimarbeit)
und
jugendl. Arbeiter u. Arbeiterinnen
zum sofort. Eintritt gesucht.
Carl Bock & Co.,
Kinderwagenfabrik.

Näherinnen
für Kragen u. Manschetten, sowie
Einsteppерinnen
für sofort gesucht.
J. Elsbach & Co. A.-G.

Geübte
Kartonnagen-Arbeiterinnen
stellen sofort ein
Kunst & Weigelt
Kartonnagenfabrik.

Gewandte
Putzfrau
für sofort gesucht.
J. Elsbach & Co., A.-G.

Suche für sofort eine
perfekte Plätterin
für Kragen u. Oberhemden.
Frau Grimmer,
Radewigerstr. 29.

Lehrling
mit höherer Schulbildung sucht zu Ostern
Georg Schade's Buchhandlung
Bad Salzuflen.

Ausnahme-Tage
in
Strümpfen!
Nur erstklassige Fabrikate in Baumwolle, Flor, Seidenflor, Kunstseide u. reiner Seide in ausgesucht guten Qualitäten
in allen modernen Farben.

Flor-Strümpfe	solide Ware, mit verstärkter Ferse Paar **1.10, 95 ₰,**	58 ₰
Seidenflor-Strümpfe mit doppelter Sohle	beste Qualität, Paar **2.65, 2.30,**	1.85
Reinseidene u. kunstseidene Strümpfe grosse Auswahl	besonders schöne und Paar **4.95,**	3.95
Herren-Socken	Ia Qualitäten, in Wolle u. Baumwolle Paar **2.25, 1.60, 1.35,**	1.20
Wollene Kinderstrümpfe	in allen Grössen und Preislagen.	
Damen-Handschuhe anerkannt gute Qualitäten	grö ste Auswahl Paar **1.80, 1.50,**	1.30

Besonders preiswert!
Strickwesten!
Hierin bringen wir geschmackvollste Ausführungen in allen mod. Farben und eleganten Fassons. In besonders grosser Auswahl die bekannt aparten Münchener Fabrikate.
11.50 13.50 15.50 17.75 usw.

Wemmer
gegr. 1892 Nachf. gegr. 1892

Empfehle mich zum Plätten v. Oberhemden, Vorhemden, Kragen, Manschetten und allen sonstigen besseren Sachen
Frau Wehmeyer,
Humboldtstr. 11 (Schildkamp)

Einige gebrauchte
Hobelbänke
zu kaufen gesucht.
Mindenerstraße 76.

Ein guterhaltenes **Kinderbett** und eine **große Bettstelle** mit Matratze preiswert zu verkaufen. **Werrestr. 45.**

Gute Krankenweine
empfiehlt
Drogerie Reese,
Lübberstr.

Schneider-Gehilfen
finden noch gute **Dauerstellung** für erstklassige Sachen evtl. auch perfekte Kleinstück-Arbeiter.
W. Wellmann, Schweicheln
Damen- und Herren-Moden.

Bekanntmachung.

Auf die im Rathause aushängende Bekanntmachung betr. Genehmigung der Erhebung von Zuschlägen zur staatlichen Steuer vom Gr... vermögen für 1. 1. bis 31. 3. 1924 wird hiermit gewiesen.

Herford, den 10. März 1924.

Der Magistrat.